

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 1 (1933)
Heft: 28

Artikel: "Alois Munk" : die seltsame Geschichte eines Jünglings [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines

7 Jünglings.

Von Menschen die da leiden....

—

„Zwei Mark, dreizehn Pfennige,“ sagte er dabei.

„Vom Singen?“, fragte Frau Munk und blickte auf das Geld.

„Ja . . ., nein . . .“, Alois hustete.

„Eine Mark für die letzte Sitzung.“

Alois hustete noch einmal.

Die Mutter behielt das Geld in der Hand.

Sie hatten einen kurzen Weg und standen bald am Hause. Vor der Tür spielten Kinder. Einige halbwüchsige Burschen riefen etwas. Alois wurde rot. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Er sah die Mutter an. Frau Munk sah gerade aus. Alois war es, als ob sie feuchte Augen hätte. Er blinzelte. Da sah er vor sich gerade Ali, den Sohn der Schlosserwittwe, in's Haus gehen. Ihm hatte der Ruf der Burschen also gegolten. Er wird es nicht gehört haben, dachte Alois Munk und zog die Mutter ins Tor . . .

Alois machte Licht. Es war kühl in der dumpfigen Stube.

Mache Feuer, Alois,“ sagte die Mutter und kramte in der Ledertasche herum.

Alois schnitt kleine Holzspähne, suchte Papier und legte alles in den Herd. Bald brannte das Feuer hell auf.

Alois zog seine Jacke aus. Da klappte etwas auf den Boden. Frau Munk sah hin. Alois wurde rot. Er bückte sich.

Das Andenken war aus der Jackentasche gefallen. Er hob es auf und wickelte das Papier auf.

Die Mutter trat hinzu.

Kopfschüttelnd betrachtete er das kleine, goldene Medaillon. Ein Wappen stellte es dar und darüber ein paar verschlungene und verzierte Buchstaben.

Er war gerade dabei, die Buchstaben zu entziffern, als die Mutter ihm das Medaillon aus der Hand nahm. Ihre Augen weiteten sich, wurden groß und größer . . . Alois sah sie an. Die Augen der Mutter waren feucht. Er blinzelte, hustete, faste nach dem Medaillon. . . Die Mutter schob ihn von sich.

„Wo hast Du das Medaillon her?“, stieß sie heraus und sah Alois an mit großen Augen, die glänzten. . . Alois wurde verlegen, rot und hustete wieder. „Das ist ein Andenken“, sagte er leise und sah weg. „Von wem?“ Frau Munks Hände zitterten.

„Von Herrn Warrendorf, Mutter.“

Alois griff wieder nach dem Medaillon. Sie ließ es ihm.

Alois sah die Mutter an. Eine Träne rollte über ihre Wange.

„Mutter“, sagte Alois.

Frau Munk wandte sich ab und ging zum Lehnstuhl. Alois trat an das Fenster und besah sich das kleine, goldene Medaillon. Er konnte sich gar nicht denken, wie dies unscheinbare Ding seiner Mutter Kummer bringen konnte. Er sah sich um, die Mutter saß im Lehnstuhl. Leise trat er hinzu.

Frau Munk hielt die Hände vor die Augen und Alois hörte, wie sie schluchzte. Ihr Körper zitterte. . .

Alois blinzelte und legte seine Hand auf das graue Haar der Mutter. . .

Fortsetzung folgt.

Das „Freundschafts-Banner“ ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Roland-Zinistraße, im Café „Promenade“, Alfred-Escherstraße 52, Zürich 1.